

Die Kirche gehört in die Welt

Norman Buschauer

**Die Kirche gehört in die Welt
wie das Salz in die Suppe**

Edwin Fasching

1909 - 1957

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2009

ISBN 978-3-88309-497-7

Inhalt

Vorwort	9
Abkürzungen	11
Ein Abschiedswort und eine Einleitung	13
1. Die Zeit Edwin Faschings	22
1.1. Die Jahre vor dem 2. Weltkrieg	22
1.1.1. Eine politische Wende	22
1.1.2. Die Kasino-Bewegung.....	25
1.1.3. Vorarlberg auf dem Weg zur Selbständigkeit.....	27
1.1.4. Die Bistumsfrage.....	28
1.1.5. Vorarlberg in der Zwischenkriegszeit	33
1.2. Vorarlberg unter der Herrschaft des Nationalsozialismus	34
1.2.1. Die Machtübernahme	34
1.2.2. Der Anschluss und die katholische Kirche	36
1.2.3. Wachsender Widerstand in der Kirche Vorarlbergs	38
1.2.4. Druck auf die Kirche in Vorarlberg.....	39
1.2.5. Der Einfluss von Weihbischof Franz Tschann.....	40
1.2.6. Der Religionsunterricht und die außerschulische Katechese.....	41
1.2.7. Behinderung religiöser Feiern	43
1.2.8. Druck auf die Geistlichen	44
1.2.9. Lichtblick Bischof Paulus Rusch	46
1.2.10. Die Reaktion der Nationalsozialisten	47
1.2.11. Neue Ansätze der Pastoral	49
1.2.12. Bibelwerkwochen und Exerzitien	50
1.2.13. Weitere Einschränkungen	52
1.3. Der Aufbau nach dem 2. Weltkrieg.....	53
1.3.1. Die politische Situation nach dem 2. Weltkrieg.....	53
1.3.2. Die Vorarlberger Kirche in der Nachkriegszeit.....	54
1.3.3. Der Aufbruch durch die „Katholische Bewegung“	59
1.3.4. Der alte Wunsch nach Selbständigkeit.....	61
2. Eine Biographie mit Lücken	63
2.1. Die Lebensdaten im Überblick.....	63
2.2. Ein Lebensbild	64

2.2.1.	Geburt und Kindheit in Hittisau	64
2.2.2.	Der schulische Werdegang	66
2.2.3.	Die Studienzeit in Innsbruck	67
Exkurs 1: Ein möglicher Einfluss der Theologie von Josef Andreas Jungmann auf Edwin Fasching		70
2.2.4.	Die Priesterweihe und die Kaplanszeit	78
2.2.5.	Die Berufung zum Seelsorgeamtsleiter in Feldkirch in der Zeit des Nationalsozialismus	80
2.2.6.	Der Wiederaufbau nach den Jahren des Nationalsozialismus	86
2.2.7.	Die Gründung des Bildungshaus Batschuns.....	88
2.2.8	Die Gründung der Werke der Frohbotschaft.....	90
Exkurs 2: Das amtskirchliche Fundament - „Provida mater ecclesia“		93
2.2.8.1.	Die Schwesterngemeinschaft	96
2.2.8.2.	Die Priestergemeinschaft	99
2.2.8.3.	Die Brüdergemeinschaft	101
2.2.8.4.	Die Anerkennung	102
2.2.9.	Eine Zeit der Initiativen	108
2.2.10.	Der frühe Tod	110
2.3.	Die Beerdigung	110
2.4.	Nachrufe	111
2.5.	Erinnerung	116
3.	Wirken und Werke Edwin Faschings	124
3.1.	Das Jugendhaus Batschuns.....	125
3.2.	Der Verlag „Die Quelle“	127
3.3.	Das Wanderkino „Kristallfilm“	129
3.4.	Die Kinderheilstätte Hackwald	130
3.5.	Die Feldkircher Pilgerfahrten	131
3.6.	Der erste Auslandseinsatz in Hamburg	132
3.7.	Das Austrian Catholic Center in London	134
3.8.	Die Familienhelferinnenschule in Bregenz	134
3.9.	Das Ferienheim Marienruh	135
3.10.	Initiativen in Entwicklung.....	136
3.10.1.	Das „Haus der Jungen Arbeiter“ in Dornbirn	136

3.10.2.	Das Jungarbeiterinnenwohnheim in Rankweil.....	137
3.10.3.	Das Jugendhaus St. Arbogast	138
3.11.	Spätere Unternehmungen und Einsätze des „Werkes der Frohbotschaft Batschuns“	138
3.12.	Der Vorarlberger Familienverband.....	139
4.	Die Spiritualität Edwin Faschings	141
4.1.	Fundament Heilige Schrift.....	142
4.2.	Fundament Kirche	145
4.3.	Konsequenz: Das Apostolat	147
4.4.	Einflüsse.....	152
4.4.1.	Hl. Ignatius von Loyola.....	153
4.4.2.	P. Riccardo Lombardi und seine Bewegung „für eine bessere Welt“	155
4.4.3.	Joseph Kardinal Cardijn	158
5.	Die Weiterführung seines Erbes	161
5.1.	Das Werk der Frohbotschaft und seine Einrichtungen	161
5.2.	Gemeinschaftseigene Aufgaben in Österreich.....	164
5.2.1.	Das Bildungshaus Batschuns.....	164
5.2.2.	Verlag und Buchhandlung „Die Quelle“	164
5.2.3.	Ferienheim Marienruh	165
5.2.4.	„Reisedienst der Feldkircher Pilgerfahrten“	165
5.3.	Gemeinschaftseigene Aufgaben im Ausland	166
5.3.1.	Das „Austrian Catholic Center“ in London	166
5.3.2.	Das Frauenbildungszentrum „Granja Hogar“ in San Ignacio de Velasco, Bolivien.....	166
5.3.3.	„Casa de la Buena Nueva“, San Ignacio de Velasco, Bolivien	168
5.3.4.	Die „Casa de la Amistad“, Santa Cruz de la Sierra, Bolivien	168
5.4.	Mitarbeit in ausländischen Einsätzen	169
5.4.1.	Christlich-Muslimisches Forum	169
5.4.2.	Im Centro de Atención Infantil in Guatemala	169
5.5.	Träger von schulischen Einrichtungen	170
5.5.1.	Die Lehranstalt für heilpädagogische Berufe	170
5.5.2.	Die Lehranstalt für Sozialberufe	170
5.5.3.	Trägerschaft für weitere Schulen	171

6.	Der Glaube an die Kraft des Laien	172
6.1.	Das Grundthema seines Wirkens.....	173
6.2.	„Laie“ - Eine dreifache Begriffsbestimmung.....	176
6.3.	Zur Laienthematik im Zweiten Vatikanischen Konzil ...	182
6.3.1.	Die dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“	184
6.3.2.	Das Dekret über das Laienapostolat „Apostolicam actuositatem“	191
6.3.3.	Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“	199
6.3.4.	Die Verbindung zu Edwin Fasching.....	202
6.4.	Die Laienfrage in nachkonziliaren lehramtlichen Verlautbarungen	203
6.4.1.	Das Apostolische Schreiben „Evangelii Nuntiandi“	203
6.4.2.	Das Nachsynodale Schreiben „Christifideles Laici“	206
6.4.3.	Die Enzyklika „Redemptoris missio“	219
6.4.4.	Das apostolische Schreiben „Novo millennio ineunte“	222
6.4.5.	Instruktionen zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester	224
7.	Edwin Fasching - ein Wegbereiter?	229
7.1.	Der pragmatische Ansatz Edwin Faschings.....	235
7.2.	Grundanliegen, die weiter wirken	238
8.	Quellen und Literatur	241
8.1.	Nachlass Dr. Edwin Fasching im Haus der Frohbotschaft in Batschuns	241
8.2.	Gespräche mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen	242
8.3.	Kirchenamtliche Dokumente	247
8.3.1.	Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils	247
8.3.2.	Dokumente des Apostolischen Stuhls	247
8.4.	Literatur	248

Vorwort

Am 10. April 2009 jährt sich zum 100. Mal der Geburtstag von Edwin Fasching, der von 1939 bis 1957 Leiter des Seelsorgeamtes in Feldkirch/Vorarlberg war. 1947 rief er den Laienorden der „Werke der Frohbotschaft“ ins Leben, der heute noch als „Werk der Frohbotschaft Batschuns“ wirkt. Die Erinnerung an Edwin Fasching ist im Laufe der vergangenen Jahrzehnte verblasst, geblieben sind aber viele Spuren seines Wirkens. Dieses Buch will die Erinnerungen noch einmal wach rufen, besonders auch im Hinblick auf die spannende Frage, was Edwin Fasching der Seelsorge unserer Zeit bedeuten kann. Als biographisch pastoralgeschichtliche Aufarbeitung dieser besonderen Priesterpersönlichkeit der Kirche in Vorarlberg will es ein Beitrag zur Kirchengeschichte des Landes und der Diözese sein und gleichzeitig durch die Erinnerung an die lebendige Aufbruchzeit der Kirche in Vorarlberg in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg auch Impulse setzen für die Kirche von Heute.

Im Rahmen meiner Dissertation über Edwin Fasching konnte und durfte ich mit zahlreichen Zeitzeugen sprechen. Beim Hören der persönlichen Erinnerungen waren die immer noch deutlich spürbare Verbundenheit mit der Person Edwin Fasching und die zum Teil immer noch lebendige Begeisterung von seiner Persönlichkeit und seiner Ausstrahlung auffallend. Es war spannend, das Gehörte festzuhalten, den Quellen nachzuspüren und den Menschen Edwin Fasching, sein Leben und Wirken, verstehen zu lernen.

Dass diese Arbeit gelingen konnte verdanke ich in erster Linie der bereitwilligen Unterstützung durch die Frauen vom „Werk der Frohbotschaft Batschuns“ und der Erinnerungen anderer Zeitzeugen. Da in den aufgezeichneten und transkribierten Gesprächen auch zahlreiche sehr persönliche Erinnerungen ausgesprochen wurden, werden die Gespräche aus Rücksicht auf die noch lebenden Zeitzeugen nicht veröffentlicht. Sie werden im Archiv des „Werkes der Frohbotschaft in Batschuns“ aufbewahrt.

Danken möchte ich besonders, posthum, Frau Hilde Schmidt, der ersten Leiterin der Gemeinschaft, die mich durch ihre Erwartung an diese Arbeit stets motivierte, die aber leider die Fertigstellung nicht mehr erleben durfte und Frau Karoline Artner, der Leiterin der Gemeinschaft in den Jahren 1997 bis 2007, die mir als sachkundige

Beraterin zur Seite stand. Danken möchte ich auch Herrn Prof. Franz Weber für die geduldige und motivierende Begleitung. Dankbar bin ich auch dem DoktorandInnenseminar unter der Leitung von Prof. Franz Weber und Anni Findl-Ludescher, in dem ich viele wertvolle Impulse erfahren durfte. Und nicht zuletzt möchte ich mich bedanken bei der Leitung der Diözese Feldkirch, die mir durch eine Teilfreistellung ermöglicht hat, diese Arbeit neben meinem Dienst als Seelsorger, zu verfassen.

Göfis, am 10. März 2009

Norman Buschauer

Abkürzungen

Die verwendeten Abkürzungen richten sich grundsätzlich nach dem Abkürzungsverzeichnis im Lexikon für Theologie und Kirche¹.

Zusätzliche Abkürzungen:

AWFB	Archiv Werk der Frohbotschaft Batschuns
HdF	Haus der Frohbotschaft Batschuns
NEF	Nachlass Edwin Fasching im AWFB
WFB	Werk der Frohbotschaft Batschuns

Konzilstexte

AA	Dekret über das Laienapostolat „Apostolicam actuositatem“
AG	Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche „Ad gentes“
GS	Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“
LG	Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“

Lehramtliche Dokumente

CFL	Nachsynodales apostolisches Schreiben „Christifideles Laici“
EN	Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“
RM	Enzyklika „Redemptoris missio“
NMI	Apostolisches Schreiben „Novo millennio ineunte“
Instr	Instruktion zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester

¹ LThK³, Bd. 11, 692ff.



Mons. Dr. Edwin Fasching
(Foto im AWFB)

Ein Abschiedswort und eine Einleitung

Am 15. Juli 1957 wurde auf dem Friedhof der kleinen Pfarrgemeinde Batschuns Monsignore Edwin Fasching zu Grabe getragen. Vier Tage davor, am 11. Juli, war er im Alter von nur 48 Jahren verstorben. Am Grab des Verstorbenen hielt Bischof Paulus Rusch folgende Ansprache:

„Liebe Mitbrüder, verehrte Trauergäste!

P. Peter Lippert, der in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg sehr viel gelesen wurde, hat an seinem Primiztag gesagt: „Das eine Leben, das mir Gott geschenkt hat, das soll er mir nicht umsonst geschenkt haben.“ Dieser kurze Satz, den der berühmte Schriftsteller aussprach, ist genau der Satz, den man als Grabinschrift schreiben könnte über den Priester unseres Landes, der nun von uns gegangen ist: „Dieses eine Leben, das mir Gott geschenkt hat, soll er mir nicht umsonst geschenkt haben.“

Schon in seiner Studienzeit zeigte Dr. Fasching eine Leistungskraft, die sonst jungen studierenden Menschen nicht eigen ist, und er hat dort, weit von hier wird man sich heute daran erinnern, in der Nähe von Innsbruck mit Hilfe einiger anderer Hochschüler eine Notkirche am Stadtrand von Innsbruck gebaut, und diese steht heute noch, und erst in den nächsten Jahren wird sie durch eine Pfarrkirche ersetzt werden. Wenn er das schon zeigte in den Studienjahren, diese Begabung zur Leistung, so hat sich das ausgeweitet in dem Augenblick, wo er zum Priester geweiht wurde. Ich weiß nicht, ob am Primiztag dieser Satz wie ein Motto im Herzen geklungen hat: „Dieses eine Leben, das mir Gott geschenkt, das soll er mir nicht umsonst geschenkt haben.“ Das weiß ich nicht. Aber jedenfalls hat er sich danach verhalten.

In der beginnenden NS-Zeit wurde er zum Leiter des Seelsorgeamtes in Feldkirch bestellt, und da hat sich sofort seine erstaunliche Tüchtigkeit gezeigt. Ich kann mich an einen Fall besonders genau erinnern. Wir hatten große Sorge, weil die Jugend in der NS-Zeit auf Lager geschickt wurde, und niemand wusste, wie man das abwenden könnte. Er hat das Erstaunliche fertig gebracht, dass er den entsprechend hohen Beamten vom Innenministerium Berlin, hieher nach Vorarlberg auf Urlaub brachte, und dort konnte man mit ihm

reden und bedrohliche Einsätze einige Zeit abwehren. Es ist nicht immer gegangen. Aber da hat sich die erstaunliche Leistung durchgesetzt. Ich hatte nämlich jede Hoffnung schon aufgegeben. Ich hatte mit anderen gesprochen, und überall hieß es, da ist nichts zu machen. Dann sprach ich mit ihm. Er überlegte und sagte: „Ich will es probieren.“ Und dann kam er zu mir: „Jetzt habe ich diesen Beamten auf Urlaub, so und jetzt kann man mit ihm sprechen.“ Jeder, der sich daran erinnert, wie es damals war und wie der Drang unseres ganzen gläubigen Volkes im Kampf gegen das damals herrschende System sich behaupten musste, weiß, was das bedeutet. Man könnte über die Jahre 39 - 45 schreiben: Aufbau im Widerstand. Einer unserer besten Dekane hat einmal gesagt: „Geseignete Zeit der Bedrängnis.“ Es ist das Wort auch wahr. Damals hatten wir einen Zusammenhalt im Volk. Damals war die Jugend bei den frühesten Jugendmessen schon in der Messe. Bei den Besten hatten wir damals Kräfte, die wir heute nicht mehr haben. Diese Kräfte verstand er zu nützen, so dass dann in dem Augenblick, da die Kirche frei wurde, der Aufbau dann schnell und zielsicher gefördert werden konnte. Er fing zuerst an diese Bewegungen zu schaffen, die notwendig geworden waren, vor allem richtete er sich in seiner männlichen Kraft auf die Männerbewegung. Hier in Batschuns, wo er seine letzte Ruhestätte finden wollte, hat er das Jugend- und Bildungshaus geschaffen. Da war eine Zentrale, die strahlte hinaus, hell und überzeugend ins ganze Land. Und der Männertag, den wir anfangs der 50er Jahre in Feldkirch gehalten haben, der hat eindrucksvoll Zeugnis davon gegeben, wie kraftvoll seine Arbeit gewesen war. Wie haben sie gelauscht auf den P. Galli, und wie war man ein Herz und eine Seele: „Ja, das müssen wir tun.“ Was nun die Schaffenskraft eines einzigen Menschen sonst voll ausgefüllt hätte, das hat sie bei ihm noch längst nicht ausgefüllt. Sehr früh war ihm sehr angelegen, einen Verlag ins Leben zu rufen. Er wollte das gedruckte Wort weiter hinausbringen in das Land, und da hat er den Verlag „Die Quelle“ geschaffen. Ihr wisst, dass da zwei Zeitschriften und eine Reihe von wertvollen Büchern erschienen sind. So sagte er zu mir zu seinen Lebzeiten, er möchte eigentlich einen katholischen Reklam-Verlag schaffen. Viele von euch wissen, was das ist. Der Reklam-Verlag gibt berühmte Schriften zu ganz billigen Preisen heraus, sodass sie ins Volk kommen. Nicht Allerweltzeitschriften, sondern berühmte katholische Schriften, dass das hinausginge und das alte Mütterlein etwas zu lesen hätte von der Himmelsheimat und dass der junge Mann etwas zu lesen hat von der Tüchtigkeit eines Schaffens hier auf Erden und wie man den Alltag

festlich gestalten und durch seine christlich Berufsauffassung die Himmelsheimat verdienen kann. Und er wollte, dass die Frau und Mutter, die Kinder erziehen müsste, etwas hätte. Das alles ist erst begonnen worden und konnte nicht vollendet werden. Denn früh, allzu früh ist er von uns gerissen worden mit erst 48 Jahren.

Sein Geist, der voranstürmte, hat deutlich gezeigt, das war ein Mann, der es erfasst hat, worauf es ankommt in der heutigen Zeit. Er hat etwas Drittes getan. Er hat diese Gemeinschaft der Frohboten und Frohbotinnen ins Leben gerufen, damit er eine ganz treue Gefolgschaft habe, die im Herzen drinnen erstarke. Die Notwendigkeit der Zeit von Christus her zu erkennen um Christus sozial, d.h. in der Gemeinschaft und in allen Stufen, Klassen und Ständen zu leben, und vor allem diese Gemeinschaft ist jetzt ihres Vaters beraubt.

Ich war mit Dr. Fasching drüben in London, und dort haben wir eine Station errichtet für die österreichischen Mädchen. Und es war so: In ganz Österreich wollte niemand sich daran wagen. Niemand hatte den Mut von anderen Schwesterngemeinschaften. Dann sprach ich mit Dr. Fasching, und er sagte: „Ja, ich bin bereit.“ Er hat dort ein Heim mit diesen tüchtigen Frohbotinnen eingerichtet, und damit hat unser lieber Dr. Fasching wirklich über sein Land hinaus für ganz Österreich einen Dienst getan, dass die vielen tausend jungen Mädchen, die das fremde, feuchtneblige Klima und die fremde Sprache und Kultur dort vorfinden, dass sie dort ein kleine Heimstätte und einen warmen Herd hätten in der fremden Welt und Großstadt.

Dieser dreifache Dienst und diese kurzen Lebensjahre und die Jahre 45 – 57 Aufbau der Bewegung der Katholischen Aktion und das Verlagswesens und diese Frohbotinnen mit ihren Diensten, die sie schon begonnen haben und andere sollen ihnen noch folgen, vielleicht in der Schweiz, in Konstantinopel. Und jetzt ist er von uns gegangen.

Freilich, wenn ein Mensch eine solche Schaffenskraft hat und eine solche Dynamik entwickelt, kann es nicht gehen, ohne dass Härten da sind. Beklagenswert war das eine, dass es solche gab, die nur den Schatten sahen und das Licht darüber vergessen haben. Wir haben das Licht gesehen, das helle Licht, das aufstrahlte wie Kerzen, die ganz hell brennen. Aber ihr wisst, wie das geht mit Kerzen, die ganz hell brennen, die brennen auch schnell, und sie verlöschen auch schnell. Nun sind wir im Dunkel, denn das Licht erlosch.

Aber ihr müsst nicht meinen, dass dieser Priester, der offenbar von Natur aus schon eine solche Schaffenskraft hatte, dass er keine Kraft zum Leiden gehabt hätte. Gerade das hat mich so innerlich angerührt, dass ich das sehen durfte, wie er auch diese Kraft hatte. Er war schon seit Jahren mit einer Krankheit des Leibes behaftet, und diese Krankheit hat ihn oft müde gemacht und offene Füße gemacht, und manchmal hätte man meinen mögen, er könnte nicht mehr, aber willensstark, wie er war, hat er das getragen, die Leiden einer langwierigen Krankheit viele Jahre und ohne zu klagen. Welche Leidenskraft! Wo das sich am deutlichsten erfüllt hat, das war gewesen in diesen letzten Wochen seines Lebens. Wir sprachen über Operation – Nicht-Operation. Und dann sagte er: „Ja die Dinge sind so, ich sehe aus einem Gewissensentscheid, dass das vernünftiger ist, sich operieren zu lassen.“ Er sprach von seinen kommenden Plänen. Und dann auf einmal sagte er ganz schlicht und einfach: „Ich weiß schon, es kann auch schief gehen, aber drüben ist es schöner als hier.“ Auch dieses Wörtlein sagte er. Ich habe viele Menschen am Vorabend einer lebensgefährlichen Operation versucht ein bisschen zu trösten, und dann war es immer mehr oder weniger so, dass doch im ganzen Gespräch bei dem anderen, der operiert werden sollte, die Angst im Auge flackerte, und er versuchte vielleicht, die Angst zu überwinden. Wie Dr. Fasching dieses Wörtlein sagte: „Ich weiß schon, dass sie schief gehen kann, aber drüben ist es schöner als hier.“, da flackerte keine Angst in seinem Auge. Ganz ruhig war seine Stimme, und helläugig ist er hineingegangen in diese lebensgefährdende Operation. Und hat durch das Dunkel weiter hinausgeschaut ins strahlende Licht. Das, meine Freunde, hat mich zutiefst überzeugt, wie sehr er ganz im Innersten des Herzens Christus aufgenommen hatte und wie sehr er Priester war. Wir wissen das solange nicht, als jemand mit einer gesunden Schaffenskraft leisten kann. Das kann auch Ehrgeiz sein, Geltungsbedürfnis. Aber in dem Augenblick, wo er leiden muss, wo es wie ein kalter Hauch kommt: „Du schaffensfroher Mensch, mach dich bereit!“ – in dem Augenblick zeigt sich, was echt ist an diesem Menschen. Wer das so ruhig und helläugig sagen kann: „Es kann schon schief gehen, aber drüben ist es schöner“, der hat seine Echtheit bewiesen, und er hat bewiesen, dass er reif ist, einzugehen nach drüben.

„Dieses eine Leben, das mir Gott geschenkt hat, das soll er mir nicht umsonst geschenkt haben.“ Dieses Sätzlein müsste man über sein Grab schreiben, denn er hat es wahr gemacht.

Nun, da er es wahr gemacht hat, da stehen wir trauernd an seiner Bahre. Einer der Besten ist von uns gegangen. Aber, wenn es uns nun anrührt und zum Herzen hineinspricht wie ein Raunen von drüben, dieses eine Wörtlein, das er wahr gemacht hat, dann hoffe ich, dass der eine und andere unter euch, die ein geheimnisvolles Raunen spüren, das zu ihren Herzen hinspricht, dass sie persönlich merken: „Das ist ein Klang, der mich angeht. Da das eine Licht zu schnell erloschen ist, und da die hellbrennenden Kerzen früher erlöschen, so will ich ein neues Licht anzünden in meinem Herzen drinnen. Auch ich will sprechen in dieser Trauerstunde: Dieses eine Leben, das mir Gott geschenkt hat, das soll er mir nicht umsonst geschenkt haben.“

So nehmen wir Abschied von unserem lieben Bruder in Christus. So raunt es von drüben zu uns herüber, und auch wir wollen es wahr machen: „Dieses eine Leben, das mir Gott geschenkt hat, das soll er mir nicht umsonst geschenkt haben.“²

Monsignore Edwin Fasching war, wie Bischof Paulus Rusch in seinen Abschiedsworten erwähnt hatte, seit 1. September 1939 Seelsorgeamtsleiter in Feldkirch. In den 18 Jahren in diesem Amt hat Edwin Fasching wertvolle Aufbauarbeit für die Kirche in Vorarlberg geleistet. Zuerst in der Bedrängnis der Zeit des Nationalsozialismus und später in den Jahren des Wiederaufbaues nach dem Zweiten Weltkrieg.

Heute, fast 50 Jahre nach seinem frühen Tod, ist die Erinnerung an den „Herrn Doktor“, wie er fast andächtig im Kreis seiner damaligen Mitarbeiterinnen immer noch genannt wird, außerhalb des „Werkes der Frohbotschaft Batschuns“³ fast verschwunden. Nicht verschwunden sind jedoch die meisten seiner damaligen Einrichtungen. Sie sind aber im Laufe der Zeit zum Teil so zur Selbstverständlichkeit in der 1968 einge-

² Traueransprache von Bischof DDr. Paulus Rusch anlässlich der Beerdigung von Monsignore Dr. Edwin Fasching, NEF, Box 19.

³ Das „Werk der Frohbotschaft Batschuns“ ist eine Pia Unio, die 1956 errichtet worden ist und dem oratorium semipublicum im Bildungshaus Batschuns adscribiert wurde.

Bis zum Tod von Dr. Edwin Fasching im Jahr 1957 wird der Begriff „Werke der Frohbotschaft“ verwendet. Nach seinem Tod und der „Auflösung“ des Priester- und des Brüderwerkes (siehe 2.2.8.2. und 2.2.8.3.) wird die heute offizielle Bezeichnung „Werk der Frohbotschaft Batschuns“ gebraucht.

richteten Diözese Feldkirch geworden, dass nur mehr wenige sich an den Gründer bzw. Initiator erinnern.

Das Ziel der Arbeit

Bevor die Erinnerung endgültig entschwindet, will diese Arbeit einen Beitrag leisten, dass dieser bedeutende Seelsorger Edwin Fasching und seine Leistungen für die Kirche in Vorarlberg nicht vergessen werden. Dabei soll es nicht nur um eine Darstellung seiner faszinierenden Persönlichkeit gehen, sondern vielmehr um die, für die Kirche in Vorarlberg bedeutenden, Schaffenskraft, von der Bischof Rusch in seiner Abschiedsrede am Grab Edwin Faschings gesprochen hat. Durch Edwin Fasching und die von ihm gegründeten „Werke der Frohbotschaft Batschuns“ sind in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg bis zum frühen Tod Edwin Faschings viele Initiativen zum Aufbau der Kirche in Vorarlberg umgesetzt worden. In diesem Zusammenhang ist besonders die Frage interessant, woher er seine Schaffenskraft bekommen hat, sowie die Fragen nach seiner ihn prägenden Spiritualität und ganz wesentlich nach seiner Vorstellung von einer lebendigen Kirche, die den Erfordernissen der jeweiligen Zeit gerecht wird.

Die Grenzen der Arbeit

Das Bemühen, über das Leben und das Lebenswerk dieses bedeutenden Mannes zu schreiben, stößt rasch an Grenzen. Vieles, was dem Verfasser dieser Arbeit von verschiedenen Zeitzeugen und Zeitzeuginnen⁴ über Edwin Fasching erzählt worden ist, fällt unter die Rubrik „Es wird erzählt ...“. Es handelt sich dabei um persönliche Erinnerungen, die zum Teil durch den zeitlichen Abstand und die persönliche Erfahrung und Verarbeitung subjektiv gefärbt sind. Entsprechende Unterlagen bzw. Dokumente zur Verifizierung der Aussagen sind oft nicht vorhanden.

Diese persönlichen Erinnerungen stellen aber eine wesentliche Grundlage dieser Arbeit dar. Es sind Gespräche mit Menschen, die mit Edwin Fasching zusammengearbeitet und zum Teil auch zusammen gewohnt haben. Dazu zählen besonders die ersten Frauen, die sich der Bewegung angeschlossen hatten, die Priester der ursprünglich geplan-

⁴ Zur Vorstellung der Zeitzeug/innen: Siehe 8.2.

ten Priestergemeinschaft und auch die Männer der Brüdergemeinschaft. Auf einen Aufruf im Vorarlberger Kirchenblatt im Dezember 1995 meldeten sich weitere Zeitzeugen und Zeitzeuginnen beim Verfasser. Mit einigen von ihnen wurden Gespräche geführt. So kam eine wertvolle Sammlung von Erinnerungen zusammen.

Die Gespräche wurden alle in der Vorarlberger Mundart geführt. Sie wurden auf Tonträger aufgenommen und transkribiert⁵. Bei der Transkription wurden die Gespräche in die Schriftsprache übertragen, ohne jedoch den Erzählfluss und Erzählstil des jeweiligen Gesprächspartners bzw. der jeweiligen Gesprächspartnerin unnötig zu verändern. Die Gespräche mit Frau Hilde Schmidt, Mons. Ferdinand Pfefferkorn, Kaplan Bonetti und Prälat Ernst Hofer führte Peter Mayerhofer im Rahmen seiner Diplomarbeit⁶ über das „Werk der Frohbotschaft Batschuns“. Alle anderen Gespräche führte der Verfasser der vorliegenden Arbeit.

Eine zweite Grenze ist der Mangel an eigenem Schriftgut. Edwin Fasching war sehr wohl ein Mann des Wortes. Er hatte viele Einkehrtagsvorträge gehalten, deren Manuskripte zum Teil im Archiv des „Werkes der Frohbotschaft Batschuns“ aufbewahrt worden sind. Er hat selbst aber wenig hinterlassen, was zu einer Beschreibung seines Lebenslaufes wesentlich beitragen könnte. In einem Heft der „Quelle“⁷ hat er wohl einmal einen geschichtlichen Überblick „2 x 7 Jahre“⁸ wiedergegeben, dem nach eigenen Bemerkungen ein Tagebuch zugrunde liegen muss und auch sonst taucht gelegentlich ein Verweis auf ein Tagebuch auf. Aber das Tagebuch, sofern es überhaupt einmal existiert hat, ist nicht mehr vorhanden. Auffallend ist auch, dass mehrere Zeitzeuginnen übereinstimmend davon berichten, dass Edwin Fasching sehr wenig über sich selbst und vor allem über seine eigene Lebensgeschichte gesprochen hat. Davon wird im 2. Kapitel dieser Arbeit noch ausführlich die Rede sein.

⁵ Die gesammelten Transkripte befinden sich im Archiv des Werkes der Frohbotschaft in Batschuns.

⁶ MAYERHOFER Peter, Den Armen die Frohbotschaft künden, 50 Jahre „Werk der Frohbotschaft Batschuns“, Diplomarbeit, Innsbruck 1997.

⁷ „Die Quelle“ Monatsheft der Katholischen Bewegung. Herausgeber und Schriftleiter Dr. Edwin Fasching. Erschienen von 1947 bis 1957.

⁸ FASCHING Edwin, 2 x 7 Jahre, Eine kleine Kirchengeschichte Vorarlbergs der Kriegs- und Nachkriegszeit nach Tagebuchaufzeichnungen, in: Die Quelle, Sonderheft 1952.

Eine dritte Grenze liegt in dem noch vorhandenen, oben erwähnten Schriftgut von Edwin Fasching im Archiv des „Werkes der Frohbotschaft Batschuns“. Im Rahmen einer Diplomarbeit über das „Werk der Frohbotschaft Batschuns“⁹, verfasst von Peter Mayerhofer, hat dieser den Nachlass von Edwin Fasching bearbeitet und katalogisiert. Die meisten Schriftstücke sind undatiert und einige nur in der fast unleserlichen Handschrift von Edwin Fasching erhalten.

Diese wenigen und teilweise auch wenig sicheren Quellen standen dieser Arbeit zur Verfügung. Umso dringender ist es, das noch Vorhandene festzuhalten, bevor die Erinnerung an Monsignore Edwin Fasching durch den Tod der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen gänzlich verschwindet.

Der Aufbau der Arbeit

Jeder Mensch lebt in Verbundenheit mit seiner Mit- und Umwelt in einer bestimmten Zeit. Um einen Menschen, in der vorliegenden Arbeit die Person und das Wirken von Edwin Fasching, besser im Kontext einordnen und begreifen zu können, ist es nötig, den zeitgeschichtlichen Hintergrund wenigstens in seinen Grundzügen zu kennen. Deshalb steht am Anfang dieser Arbeit über Edwin Fasching eine zusammenfassende Darstellung der Zeitgeschichte mit dem Fokus auf das Land Vorarlberg und die Kirche in diesem Land.

Im 2. Kapitel wird versucht, trotz der oben erwähnten eingeschränkten Quellenlage, ein Lebensbild von Edwin Fasching zu entwerfen. Auf Grund dieser schwierigen Quellenlage wird der Schwerpunkt dieses Lebensbildes in seinen letzten beiden Lebensjahrzehnten liegen. So wird es gleichzeitig eine Art Schaffensbild des Seelsorgers Edwin Fasching aufzeigen. In seiner Abschiedsrede sprach Bischof Paulus Rusch von einer „*erstaunlichen Tüchtigkeit*“¹⁰. Was damit gemeint ist, soll sich in diesem Abschnitt zeigen.

⁹ MAYERHOFER Peter, Den Armen die Frohbotschaft künden. 50 Jahre „Werk der Frohbotschaft Batschuns“. Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Innsbruck, 1997.

¹⁰ Traueransprache von Bischof Paulus Rusch anlässlich der Beerdigung von Monsignore Edwin Fasching, NEF, Box 19.

Das 3. Kapitel beschreibt die verschiedenen Gründungen und Initiativen Edwin Faschings und der Werke der Frohbotschaft in den Jahren von 1947 bis 1957.

Danach geht es im 4. Kapitel um die Frage nach dem spirituellen Hintergrund seines Lebenswerkes. Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Schriftgut Edwin Faschings, das sich im Archiv des „Werkes der Frohbotschaft Batschuns“ befindet.

Das 5. Kapitel behandelt die Frage, was von dem, was Edwin Fasching gewirkt und gegründet hat, geblieben ist und wie es sich in seinem Geist weiterentwickelt hat.

Im 6. Kapitel dieser Arbeit wird versucht, das zentrale Lebens-thema Edwin Faschings darzustellen und in Beziehung zu bringen zur Kirche in unserer Zeit. Durch die Gegenüberstellung des pastoralen Wirkens von Edwin Fasching mit ausgewählten lehramtlichen Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils und aus der Zeit nach dem Konzil soll die visionäre Kraft und Bedeutung Edwin Faschings dargestellt werden.

Das abschließende 7. Kapitel widmet sich schließlich der Frage nach der Bedeutung des Vorbildes Edwin Fasching für die Kirche in unseren Tagen.

Die Methode der Arbeit

Die Aufarbeitung der Lebensgeschichte Edwin Faschings basiert auf den schriftlichen oder bildlichen Dokumenten der zu beschreibenden Zeitepoche und, sofern zugänglich, auf den Erinnerungen der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen. Diese wertvollen Zeitdokumente sind zu sammeln und zu sichten und authentisch darzustellen. Aus Achtung vor diesen Zeitdokumenten, besonders was die Erinnerungen der Zeitzeugen anlangt, werden diese möglichst wörtlich wiedergegeben, damit der Leser bzw. die Leserin ein unverfälschtes Mosaik vor sich hat. Erst in einem zweiten Schritt werden diese Zeitdokumente interpretiert, um aus dem Gesammelten ein Bild der zu untersuchenden Zeitepoche bzw. der zu beschreibenden Person darzustellen. Dieses so entstehende Lebensbild Edwin Faschings gilt es kennen zu lernen und seine Bedeutung für seine Zeit und auch für heute darzustellen.

1. Die Zeit Edwin Faschings

Um eine Person und ihr Lebenswerk einschätzen zu können, ist es unabdingbar, auch den zeitgeschichtlichen Hintergrund zu kennen. Gerade auch dann, wenn die biographischen Fakten nicht exakt gesichert werden können, ist es hilfreich, das, was über eine Person gesagt werden kann, mit dem Zeitgeschehen zu vergleichen, um so aus den Puzzleteilchen ein Gesamtbild zu gewinnen. Deshalb wird zuerst die gesellschaftliche und kirchliche Situation Vorarlbergs während der Lebenszeit Edwin Faschings dargestellt.

Edwin Fasching lebte von 1909 bis 1957. Ein erster Überblick über diese 48 Jahre lässt drei Zeitepochen erkennen: 1. die Jahre bis zum 2. Weltkrieg, 2. die Zeit der Herrschaft des Nationalsozialismus und schließlich 3. die Aufbaujahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges. An dieser Stelle kann allerdings keine umfassende Landes- und Kirchengeschichte von Vorarlberg wieder gegeben werden, weil dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Der Umfang der Darstellung der Geschichte beschränkt sich auf jene Fakten, die für das Verständnis der Person und des Lebenswerkes Edwin Faschings relevant sind.

1.1. Die Jahre vor dem 2. Weltkrieg

1.1.1. Eine politische Wende

Um die gesellschaftliche, politische und auch kirchliche Situation in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg zu verstehen, muss kurz etwas weiter ausgeholt werden. Vorarlberg war damals wesentlich geprägt von den politischen Ereignissen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die „Konservativen“ an die Regierung kamen und die Partei der „Liberalen“ ablösten. Der Vorarlberger Historiker Benedikt Bilgeri schreibt in seiner Geschichte Vorarlbergs:

„In den ... späten sechziger Jahren bereitete sich das größte innerpolitische Ereignis in Vorarlberg seit 1848 vor: der Sturz der herrschenden liberalen Partei 1870.“¹¹

¹¹ BILGERI Benedikt, Geschichte Vorarlbergs, Band IV, Zwischen Absolutismus und halber Autonomie, Wien 1982, 367.